

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/das-ehemalige-zisterzienser Kloster-kappel-am-albis-haus-der-stille-und-besinnung.html>

Zisterzienserabtei

Die jüngste der schweizerischen Zisterzienserkirchen ist einer der bedeutendsten gotischen Sakralbauten des Landes, ausgezeichnet durch Klarheit und Konsequenz in Grundrissgestaltung und Aufbau, ausgestattet mit bemerkenswertem frühgotischem Zelebrantensitz und hervorragenden hochgotischen Glasgemälden Anfang 14. Jh.

Gestiftet 1185 durch die Freiherren v. Eschenbach-Schnabelburg als Tochterkloster des Klosters Hauterive. Vom roman. Kloster Baureste der ehem. Infirmerie (1210) im späteren Amtshaus, Fragmente in der S-Mauer des Südquerschiffs sowie im O- und S-Flügel. Got. Neubau der Kirche (von O nach W) und des W-Traktes um 1250 bis ins 14. Jh. (Weihe des Hochaltars 1283, Dachstuhl 1303–04, Weihe von drei Altären 1349). Renov. des Klosters nach Verwüstung im Alten Zürichkrieg 1443 und Brand 1493. Reformation 1527 unter dem letzten Abt Wolfgang Joner, der das Kloster der Stadt Zürich übergab und 1531 an der Seite Zwinglis in der Schlacht bei Kappel fiel. 1527 Umwandlung zu Pfarrkirche und Knabeninstitut. 1547 Einrichtung eines Klosteramts durch die Stadt Zürich (bis 1803). 1660–61 Erweiterung und Umbau des Amtshauses. 1706 Bau der engeren Umfassungsmauer (heute Gartenbegrenzung). 1736 weitgehender Neubau des Pfarrhauses. Vor 1738 Haus am See. 1791 Abbruch Kreuzgang. 1821 Neubau Schulhaus. 1836 Umbau des W-Traktes zu Armenanstalt. Umbau des Hauses am See in Waisenhaus 1841 und 1878 in Korrekptionsanstalt, 1895 des S-Flügels in Krankenhaus. Im 19. Jh. Abbruch des Eingangstors zwischen Gasthaus Post und Schulhaus. Landwirtschaftl. Bauten im W aus der Anstaltszeit. Gesamtrenov. 1920–27, 1935. 1956–59, Innenrest. Kirche. 1979–83 Umbau zu Haus der Stille und Besinnung. 2000–01 Aussenrest. Kirche.

Ehem. Klosterkirche St. Maria:

Von dem einst umfangreichen, mit Mauern umzogenen Gebäudekomplex ist nur die von weitem sichtbare, wahrzeichenhafte Kirche in weitgehend urspr. Zustand erhalten. Äusseres. Kreuzförmige Anlage, bestehend aus basilikalem Langhaus, stark vorstehendem Querhaus und rechteckigem Altarhaus, seitlich je zwei niedrigere Chorkapellen, im Schnittpunkt der steilen Satteldächer (südl. Dachfläche des Mittelschiffs mit Ziegeln aus dem 14. Jh.) turmartiger Dachreiter 1641. Gegensatz von gekalkten, verputzten Fassaden (Seitenschiffe, Seitenfassaden der O-Teile) und aus bräunlichen Sandsteinquadern gefügten Fassaden. An der O-Partie teilw. Lisenengliederung und Spitzbogenfriese, welche den urspr. Dachansatz bezeichnen (Planänderung während des Baus); einzelne Konsolen des Bogenfrieses des nördl. Querschiffarms mit skulptierten Tier- und Menschenköpfen. Den Strebepfeilern der Seitenschiffe entsprechen an den Hochwänden flache Lisenen; die Ecken zur W-Front durch je zwei rechtwinklig zueinander gestellte Streben verstärkt. Von den Masswerfenfenstern bezeichnen das dreiteilige O-Fenster des Altarhauses und das kompliziert aufgeteilte, jüngere W-Fenster die

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Stilentwicklung von der Früh- zur Hochgotik. Heutiger Eingang durch das Seitenportal im nördl. Querschiff; Kämpfer, Pfeiler und Kragsteine mit derben Knospenkapitellen, eines mit bärtigem Kopf eines Gekrönten. An der W-Front das spitzbogige Hauptportal, an der S-Seite zwei Türen vom ehem. Kreuzgang.

Innenraum von ausgewogenen Proportionen und Einheitlichkeit, nur die unterschiedliche Gestaltung einzelner Bauglieder weist auf die lange Bauzeit hin. Kreuzrippengewölbe mit Schlusssteinen in allen Raumteilen, mit Ausnahme der spitztonnengewölbten Chorkapellen. In der O-Partie sitzen die Rippen, Schildbogen und Vierungsbogen auf Kapitellen mit einfachen oder doppelten frühgot. Blattreihen, während die Langhausgewölbe kapitellos durchgehend vom Pfeilerfuss entwickelt sind. Die rechteckigen Arkadenpfeiler nach dem Mittelschiff sind durch rechteckige Vorlagen verstärkt, die auf unterer Kämpferhöhe den Querschnitt von halben Sechsecken annehmen; nach den Seitenschiffen halb sechseckige Vorlagen. An der W-Wand und den Aussenwänden der Chorkapellen enden die Gewölbe auf verschieden geformten Konsolen. Auf der Höhe der Rippenanfänge des Hauptgewölbes spannt sich ein kräftiges Gesims zwischen die Wanddienste, auf dem die dreiteiligen Spitzbogenfenster sitzen; ihr Masswerk zeigt die reichsten und fortgeschrittensten Formen, teilw. schon Fischblasen. Im nördl. Querhausgiebel Rundfenster mit Masswerkrosette. Die Tür oben im südl. Querhausarm führte urspr. über eine steinerne Stiege zu den Mönchszellen. Die Schlusssteine zeigen im Altarhaus ein archaisch wirkendes Agnus Dei, im nördl. Querhaus den Löwen des Evangelisten Markus, im S-Flügel den Adler des Johannes, in der Vierung und den Mittelschiffjochen reiche, urspr. polychrome Blattmasken, im W einen Löwen, der seine Jungen durch Belecken zum Leben erweckt, ein Hinweis auf die Auferstehung Christi; in den Seitenschiffen einfachere Rosetten- und Blattwerkschlusssteine. Im Mauerverband mit der S-Wand des Altarhauses befindet sich der **Zebebrantensitz**, wohl die formvollendetste frühgotische Steinmetzarbeit dieser Art in der Schweiz. In eine spitzbogige, von Birnstabprofilen gerahmte Nische eingestellt drei zierliche Arkaden mit Kleeblattbogen. Die Kapitelle der schlanken Rundpfeiler mit reichen Blattschmuck, dieser setzt sich auf den Gesimsstücken über den durchbrochenen Trennungswänden bis zur Nischenrückfront und auf den seitlich ausgreifenden Kämpfern fort. Im Bogenfeld zwei Dreipässe, begleitet von kerbschnittartigen Ornamenten, im Scheitel ein Vierpass. Daneben Piscina in Form von zwei in Kleeblattbogen geschlossenen Nischen, die unter einem Spitzbogen zusammengefasst sind.

Wandmalerei:

Im Altarhaus und den vier als Grablagen der Wohltäter des Klosters dienenden Kapellen. In der 2.H. 14.Jh. nach einheitlichem System ausgemalt: An den Seitenwänden Bilderfriese über Teppichbehang, an der O-Wand zwei grosse Heiligenfiguren, die Tonnen der innern Kapellen gestirnt, der äussern mit Rautenmuster. Von N nach S: Nikolauskapelle der Edlen v. Baldeg; in der Johanneskapelle der Freiherren von Bonstetten Szenen aus dem Leben der beiden Johannes, gegenüber Christus mit den klugen und törichten Jungfrauen; Peter- und Paulskapelle der Ministerialen von Uerzlikon, in Rundmedaillons Halbfiguren von Propheten, u.a. König David und Moses, Evangelisten, Heiligen und der Muttergottes, an der O-Wand die hll. Petrus und Paulus; in der Stephanskapelle der Familie Gessler von Brunegg, Kreuzigung mit elf Aposteln, gegenüber zehn Heilige, Anbetung der hll. drei Könige, auf der andern Seite der hl. Christophorus, an den Leibungen des Eingangsbogens zwei Leuchter tragende Engel. An der N-Wand des Querhauses

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



der hl. Martin und an der Rückwand des Chorgestühls Rautenmuster 14. Jh. Grosse Darstellung der thronenden Muttergottes an der N-Wand des Altarhauses 14. Jh. Zwei Teppich haltende Engel, stehende Muttergottes mit Heiligem hoch an der S-Wand des Querhauses sowie Allianzwappen des Hans von Baldegg (gest. 1474) und seiner Frau Verena von Aarburg (gest. 1451) an der N-Wand des Querhauses 16.Jh. Heraldische Malereien an den Pfeilern der Kapellen und des Altarhauses 17.Jh.

Glasmalerei:

Nach Königsfelden die reichste gotische Glasgemäldefolge des 14. Jh. in der Schweiz. Von dem einst umfangreicheren, anfangs des 14.Jh. entstandenen Zyklus sind die Füllungen der fünf Fenster von drei versch. Künstlern in der nördl. Hochschiffwand erhalten. Sie zeigen in jeder Lanzette eine stehende Heiligenfigur unter Tabernakel vor abwechselnd blauem und rotem Grund. Von O nach W: der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, darunter Verkündigung und der Stifter Walter v. Eschenbach; Madonna zwischen Apostel Andreas (oder Philippus) und Evangelist Johannes; Johannes d. T. zwischen Apostel Jakobus major und hl. Oswald; Bernhard v. Clairvaux (oder Benedikt von Nursia) und zwei hll. Bischöfe des Zisterzienserordens; Jesus, der ungläubige Thomas und Johannes Evangelist. Ornamentale Farbfenster im Langhaus, westlichstes Fenster 1931, wohl von Hermann Röttinger, Fenster des südl. Obergadens und W-Fenster 1985 –2001 nach Entwürfen von Spirig & Kask Architekten. Die Glasgemälde im Altarhaus 1965 von Max Hunziker.

Das eichene Chorgestühl aus der 1. H. des 14. Jh. gehört zu den ältesten in der Schweiz. Erhalten sind die Rücksitze mit je 17 Plätzen, aufgestellt in der Vierung und den zwei östl. Mittelschiffsjochen; Wangen mit Voluten, Knospen, Tier- oder Menschenköpfen. Die von Wimpergen bekrönten Durchgänge nach den Querhausflügeln und besonders die östl. Abschluss Wangen sind reich geschnitzt (u. a. Trägerfiguren); Ergänzungen 1896 von Josef Regl. Kanzel. Unterbau mit Steintreppe und spiralg gedrehter Säule 1527, Kanzelkorb und Schalldeckel mit Spätrenaissance-Ornamentik 1664. Achteckiger Taufstein mit Zisterzienserwappen 1528. Chroniktafel im nördl. Seitenschiff verfasst 1633 von Amtmann Rudolf Schwytzer. Grabplatten des Konstanzer Chorherrn Hartmann v. Baldegg (gest.1462) in der Nikolauskapelle, Gottfried IV. von Hünenberg (gest. 1383) und seiner Gattin Margarethe von Friedingen (gest. 1371) im südl. Seitenschiff. Die übrigen meist im Boden von Altarhaus, Querhaus und Kapellen eingelassenen Grabplatten stammen von den Familien der zürcherischen Amtsmänner. Die Grabkapelle der Edlen v. Hallwyl in der Ecke zwischen südl. Querhaus und Seitenschiff, vom ehem. Kreuzgang aus zugänglich, Altar gestiftet 1306, geweiht 1345; Kreuzgewölbe, Fragmente der Ausmalung 14. Jh.

Klostergebäude:

Ehemalige, später stark veränderte Konventbauten umschliessen im Viereck den Innenhof, in der Mitte Raumplastik «Alba» von Florin Granwehr 1983 Kreuzgang 1791 abgebr. Kapitelsaal 1979–83 wiederhergestellt, u. a. Rückführung der bemalten Decke aus dem Landesmuseum. Unter dem W-Flügel imposanter dreischiffiger, durch sechs achteckige Pfeiler gestützter Keller. Amtshaus, Kern Infirmitorium von 1210 (heute Zwinglisaal und Cafeteria), Krankenkapelle 13. Jh., nach S gerichteter Flügel 14.Jh., im 2.OG Abtei, 1660–61 Umbau zum repräsentativen Amtssitz, Erweiterung des unregelmässigen Grundrisses zum Rechteck; im OG Wappentafel der zürcherischen Amtsmänner 1522–1822, getäfelte Amtsstube und Schlafzimmer des Abtes 1660–

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



61.

Pfarrhaus:

Im Hochparterre Dekorationsmalerei von 1624.

Lierenhof:

Stättlicher Fachwerkbau 18.Jh.

